

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Das Katzenfutter

urn:nbn:de:bsz:31-62031

und vor dem Kalbsbraten den Garaus machte, und als gewissenhafter Mann machte er den Bippelstas zur Thatsache, indem er jeweils einen Bissen Käse dazwischen nahm. Nachdem das Bippel vertilgt war, stärkte er sich durch ein zweites Schöppchen zu neuen Thaten und begann seinen Angriff auf den Kalbsbraten.

„Ei, Herr Revisor,“ lachte der Herr Förster, „Sie sind ein schlechter Baumeister. Sie setzen ja das Fundament oben drauf.“

„Wissen Sie,“ erwiderte Herr Maier eben-



„Thut mir leid, Herr Förster, ich möchte es meinem Käsechen mit nach Hause nehmen.“

falls lachend, „es ist nur um dem Bippel das Davonfliegen unmöglich zu machen.“ „So“, setzte er mit einem Seufzer des Bedauerns hinzu und schob den Teller zurück, „ich kann nicht mehr; schade um das hübsche Stückchen; war delikats.“

„Wenn Sie den Bratenrest und die Käserinde nicht mehr essen, mein Karo wäre Ihnen dankbar dafür; der Kerl hat einen Mordshunger von der Jagd mitgebracht.“

„Thut mir leid, Herr Förster,“ erwiderte der Herr



„Sieh Luise, mein Käsechen, was ich Dir mitgebracht habe.“

Revisor achselzuckend, „ich möchte es meinem Käsechen mit nach Hause nehmen.“

„Ja, frisst denn Ihre Kase auch Käse?“

„Na und ob, die Kase eines Revisors muß alles fressen können. Frau Marianne, kann ich eine alte Zeitung haben zum Einwickeln? Was?! Eine demokratische?! Mir, einem Beamten? Wollen Sie mich ins Unglück bringen? Haben Sie nichts Konservatives?“

„Herr Revisor, die demokratischen Marktstücke sind gerade

so rund wie alle anderen,“ erwiderte die Wirthin etwas schnippisch, „und die Konservativen sind Hungerleider, für die halte ich keine Zeitung. Aber da haben Sie eine ultramontane für Ihr Käsenfutter; wir haben ja jetzt Frieden mit der Kirche.“

„Der damit, der Modus vivendi mit der Kirche ist ja doch nur für die Kase,“ und der Herr Revisor wickelte das Käsenfutter in den Badiischen Beobachter.

II. Wie der Herr Revisor daheim seine Kase füttert.

„Sieh, Luise, mein Käsechen, was ich Dir mitgebracht habe? ein delikates Stückchen kalten Braten, und eine Schnitte Schweizerkäse, Deine Leibspeise!“

„Ei, Du Verschwender! Hast Braten schnabuliert, während Deine arme Frau Bippelstas“

„Wo denkst Du hin, mein Herz! Ich und Braten! Den habe ich mir geben lassen; um meinem Käsechen eine Freude zu machen. Mir hat der Bippelstas vortrefflich geschmeckt.“

„Du guter Mann!“

„Mein süßes Käsechen! —“

Der Teufel im Pfarrhause.

In einem Dorfe des B. . . . schen Oberlandes, — wir wollen es Pfaffenheim nennen, — steht ein Pfarrhaus, das von drei glücklichen Menschen bewohnt wird, oder bewohnt wurde: dem Herrn Pfarrer, dem Herrn Kaplan und Jungfer Marie, der Köchin. Der Herr Pfarrer war noch im besten Alter, der Herr Kaplan in einem noch besseren, und im allerbesten die Köchin. Daß Jungfer Marie außerdem auch noch sehr hübsch war, wurde ihr von den geistlichen Herren nicht als Sünde angerechnet. Die beiden Herren waren wohl angesehen in der Gemeinde und standen im Geruche großer Frömmigkeit, und was Jungfer Marie betrifft, so war sie ein bescheidenes, sittsames Mädchen, und ebenfalls sehr fromm. Vielleicht war sie gar die Alban Stolz'sche edle Ladenjungfer, aus dem 82er Kalender, welche den zwei protestantischen Millionären einen Korb gegeben, und nunmehr das Heil ihrer Seele in dieses Pfarrhaus gerettet hat. Doch dieses ist nur eine Vermuthung.

So war das Pfarrhaus in Pfaffenheim eine wahre geistliche Musteranstalt, und in friedlicher Eintracht fand unter den drei Insassen eine Theilung der Arbeit statt: Der Herr Pfarrer predigte, der Herr Kaplan las die Messe, und Jungfer Marie sorgte für die leiblichen Bedürfnisse der beiden Herren und — kochte. Und wie kochte sie! Der Herr Kaplan sagte: die Predigten des Herrn Pfarrers seien zwar sehr gut, aber die Braten der Jungfer Köchin seien doch noch schmackhafter. Und nun gar die Fastenspeisen! In Bereitung der Fastenspeisen war ihr keine Pfarr-Köchin über, auf zehn Stunden im Umkreise, und der Freitag im Pfaffenheimer Pfarrhause war ein von den Herren Amtsbrüdern des Herrn Pfarrers allgemein beneideter Fasttag. —

Darob aber erboste der böse Feind, der so gerne Unheil stiftet, und der ein Vergerniß nahm an dem stillen Glücke dieses Pfarrhauses.

Und er schlich sich in den Pfarrhof ein, und die gottgeweihten Männer ahnten nicht, welche gefährliche Einquartirung sie bekommen hatten. Denn:

Die Kultur, die alle Welt besetzt,

Hat auf den Teufel sich erstreckt,

Er stinkt nicht mehr wie früher nach Pech und Schwefel,